

Tor, umgeben, an denen innen ein Kranz von „Gaden“ entlangführt — Unterkünfte, die den Dorfgemeinden familienweise für den Ernstfall des Krieges als Zuflucht dienten.

Unsere Friedhofbefestigungen, errichtet auf Veranlassung und mit Unterstützung der Grundherren (der „Herrschaft“) — nicht aus freiem Beschluß der Bauerschaft —, stellen dörfliche Burgen zum Schutze der Bevölkerung und ihrer Habe dar und weisen in verkleinertem Maßstab die fortifikatorischen Einrichtungen der ritterlichen Burgensitze und auch Stadtburgen damaliger Zeit auf. Serrfeld bietet dafür ein gutes Beispiel. Erhalten sind die alten, durchschnittlich 1,30 Meter dicken Mauerzüge der jedoch bis zur Brusthöhe abgetragenen Nord- und Südseite — die heutige Ostmauer ist jüngeren Datums — und die Westseite mit dem die Verteidigungsfähigkeit erhöhenden Torbau nebst dem flankierenden Eckturm. Der massiv ausgeführte, quadratische, dreigeschossige Torturm hat im Erdgeschoß einen in der Tonne gewölbten Durchgang, der außen im Spitzbogen, innen im Rundbogen geöffnet ist. Der Spitzbogen ruht auf einem Kämpfergesims aus schwacher Kehle, Wulst und Platte. Das zweite Obergeschoß ist außen von einem kleinen rechteckigen Fenster, innen von einer schmalen Schlitzscharte durchbrochen. Das dritte Geschoß mit Satteldach weist eine spätere Veränderung auf. Links des Toreingangs ist ein zugesetzter rundbogiger Zugang zum ehemaligen Wehgang der Nordmauer zu konstatieren. Letzterem entsprach ein Wehgang an der gegenüberliegenden Seite. Der wuchtige, quadratische, zweigeschossige Eckturm mit Satteldach zeigt außen anlaufendes Mauerwerk. Den Raum zwischen beiden Türmen nehmen innen zwei in Fachwerk aufgeführte Gaden ein. Sämtliches Mauerwerk besteht aus groben, nur nach außen zugerichteten Blöcken. Die Türme besitzen verzahnte Eckquadern. Ein Graben vor der Ummauerung ist zwar nicht erhalten, war jedoch sicherlich vorhanden.



Relief der Geburt Christi, eine der vier farbig gefaßten Tafeln des spätgotischen Flügelaltars der Serrfelder Kirche. Ebenfalls der Zeit um 1480 gehört die bemalte Holzfigur St. Maria mit Kind an. Beides gute Arbeiten unbekannter Herkunft.

Die Bedeutung der Gaden als Zufluchtsstätte für die Frauen, Kinder und Greise des Dorfes — die kampffähigen Männer hielten sich in den Wehrgängen und Türmen auf —, ihre Verwendung als Ställe, zur Aufnahme der Lebensmittelvorräte, desgleichen der Bekleidung und der Kleinodien der bäuerlichen Familien, ist hinreichend bekannt. Karl S. Kramer (s. Literaturangabe) belegt die gemeinsam zu tragende Erhaltungspflicht der Gadenbauten durch die Dorfnachbarn, spricht auch von der jährlichen Zinsleistung der Benutzer an die Gotteshauskasse; andernorts erhoben die Grundherren ähnliche Gebühren. Kramer verweist außerdem, was sehr interessant ist, auf die bergende Funktion der Friedhofbefestigungen auch für den Adel und seine Beamten während der Fehdezeit des Mittelalters bis in den Dreißigjährigen Krieg hinein. Zwei Weistumszitate des 15. Jahrhunderts aus Willanzheim und Obernbreit bekräftigen, daß z. B. die Vogtherren „so sie gejagt würden von iren veinden“, in den Kirchhof eingelassen werden sollen, „alslang, piß ire feinde verreyten“. Allerdings wird den Herren das Zufluchtsrecht nur unter der Bedingung gewährt, daß sie sich ruhig verhalten und den Kirchhof nicht als Ausgangspunkt ihrer Unternehmungen benutzen.

Die Kirche der Serrfelder Friedhofbefestigung inmitten des Gottesackers übertrifft den Verteidigungscharakter der Bauten auf der Eingangsseite durch noch betontere Massivität. Der zweigeschossige, an seinen quadratischen Seiten außen 8 Meter messende Turm — Mauerstärke 150 Meter — steht da, wie für die Ewigkeit gebaut. Nach der Westseite dunkel beschiefert, zeigen die übrigen Flächen des Obergeschosses und des Giebels Fachwerk. Wie er, wird das gedrungene Langhaus von einem flach geneigten Satteldach bedeckt. Die strengen frühgotischen Formen im Chor — schlichtes Rippenkreuzgewölbe, die schweren, einfach gekehnten Rippen auf rechteckigen, abgekannten Diensten mit rohen Sockelplatten und plumpen, gefasten Kämpferstücken ruhend, der runde Schlußstein mit einfachem Maßwerk, die sparsame Lichtzuführung durch schmale Rundbogenfenster — entsprechen den stilistischen Details des Torturmes, wie ebenfalls die handwerklich rustikale Ausführung damit übereinstimmt, so daß den sakralen und den profanen Bauteilen der Serrfelder Friedhofbefestigung als gleiche Entstehungszeit das späte 13. bis frühe 14. Jahrhundert zugesprochen wird.

Eine Überraschung bedeutet es, in dem jeglicher ausschmückenden Zier entbehrenden, puritanisch kargen Gehäuse der Serrfelder Kirchentrutzveste die Reste eines spätgotischen Flügelaltars von wohllautender Farbigkeit anzutreffen: vier je 0,75 m hohe und 0,70 m breite Relieftafeln mit den Themen der Verkündigung, Heimsuchung, Geburt Christ (unser Foto) und Darstellung im Tempel, von feiner Bildhaftigkeit geprägte Arbeiten der Zeit um 1480, die leider vor etwa einem Jahrzehnt nicht besonders glücklich restauriert worden sind. Eine geschnitzte Figur der hl. Maria mit Kind (H. 1,05 m) — Patronin der Kirche — vermutlich ehemals Mittelfigur des Altars, gesellt ihren zarten Liebreiz der gottesmütterlichen Magd und den anbetenden Engeln an der Krippe zu, dem gedämpften Licht des Altarraumes unirdisch leuchtende Schimmer spendend.

Text und Fotos: Oswald Schäfer, Oberlehrer i. R., Roßbrunnstraße 41, 8720 Schweinfurt

Benutzte Literatur: Aug. Amrhein, Archivinventare der kathol. Pfarreien in der Diözese Würzburg, Würzburg 1914. — J. K. Bundschuh, Geographisches, Statistisch-Topographisches Lexikon von Franken, 6 Bde., Ulm 1709-1802. — Die Kunstdenkmäler des Königreichs Bayern, Heft XIII: Bezirksamt Königshofen, München 1915. — Carl Schuchhardt, Die Burg im Wandel der Weltgeschichte, Potsdam 1931. — Karl-S. Kramer, Bauern und Bürger im nachmittelalterlichen Unterfranken, Würzburg 1957.

Zum Bild auf Seite 347:

Paul Ultsch: Fränkische Künstler der Gegenwart: Gunter Ullrich. In: Frankenland 23-1971, 129. Neuerdings auch Hanswernfried Muth: Gunter Ullrich — ein Landschaftsmaler aus Mainfranken. 38 Abbildungen. Mainfränkische Hefte 67/1977, Würzburg: Freunde Mainfränkischer Kunst und Geschichte e. V.



Man Strauß (Vater) 1804-49, Zinnfigur unbekannter Herkunft, 19. Jahrhundert



Bayerische Postkutsche — Zinnfigur unbekannter Herkunft, vermutlich Heinrichs, Nürnberg 19. Jahrhundert



Bayerische Rosenverkäuferin, 19. Jahrhundert, Zinnfigur der Nürnberger KLIO, 1967



Geleitschutzreiter, Kulmbacher Zinnfigur aus der „Markgräflicher Reisezug um 1450“, 1957

Aus: Deutsches Zinnfigurenmuseum Kulmbach-Plassenburg, Almanach 1977, 76, 80 (siehe Besprechung in 12, diesem Heft)